



Landesstelle Unna-Massen

Ein starkes Stück Landesgeschichte



Kinder

Jugend

Familie

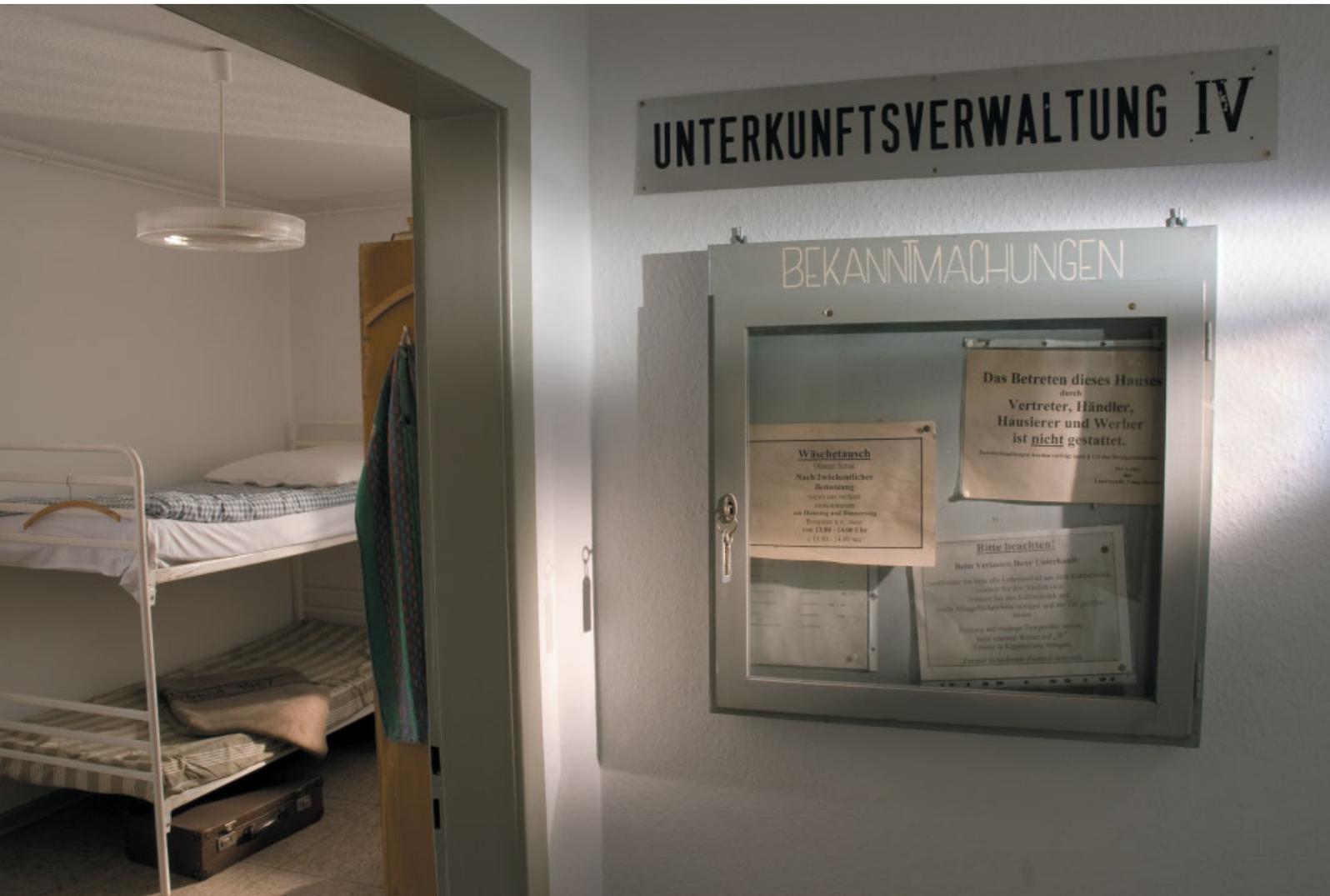
Frauen

Senioren

Generationen

Integration

Internationales



Nachgestellte Unterkunft im Dokumentationszentrum Unna-Massen, Ruhrstraße.

4	Vorwort
6	Ein Seismograph der Weltpolitik
8	1945-1951 Vertriebene und Flüchtlinge aus der Sowjetischen Besatzungszone
10	Eine Stadt wächst in der Stadt – Komplettversorgung für Flüchtlinge
12	1955 Kriegsheimkehrer aus der Sowjetunion
13	1955-1959 Aussiedler aus Polen
14	Von Freude erfüllt setzte er seine Reise fort – Seelsorge in der Landesstelle
16	Bis 1961 DDR-Flüchtlinge bis zum Mauerbau
18	Eine Schule wie keine andere – Gerhart-Hauptmann-Schule
20	Seit 1968 Heimatlose Ausländer, Asylbewerber und Kontingentflüchtlinge
21	1974 Chile-Flüchtlinge
22	1978-1981 Boat People
24	Wenn das Lager aus allen Nähten platzt – Außenstellen der Landesstelle
26	1975 bis Anfang 1990er Aussiedler
27	1989 DDR-Grenzöffnung
28	Ende 1980er Spätaussiedler aus der Sowjetunion
30	Eine Kleiderkammer für die Welt – Wohlfahrtsverbände in der Landesstelle
32	1990 Albanische Botschaftsflüchtlinge
32	1992 Bürgerkriegsflüchtlinge aus Bosnien-Herzegowina
33	1999 Bürgerkriegsflüchtlinge aus dem Kosovo
34	Ab 1991 Jüdische Kontingentflüchtlinge
35	Ein neues Kapitel
36	Herausforderungen – Keine Ankunft, nur eine Station
38	Ein Arbeitsplatz wie kein anderer
39	Impressum, Bildnachweise



Vorwort

Die ehemalige Landesstelle für Aussiedler, Zuwanderer und ausländische Flüchtlinge in Nordrhein-Westfalen schließt am 30. Juni 2009 endgültig ihre Tore, weil kaum noch Aussiedler nach Deutschland kommen. Es ist deshalb an der Zeit, Rückschau zu halten auf ein starkes Stück Landesgeschichte, das die Landesstelle Unna-Massen entscheidend mitgeprägt hat.

Heute ist fast jede vierte Familie in Nordrhein-Westfalen zugewandert oder hat zumindest ein Familienmitglied mit Zuwanderungsgeschichte. Für viele von ihnen war die Landesaufnahmestelle Unna-Massen die erste sichere Anlaufstelle in Nordrhein-Westfalen.

Nach Kriegsende waren es vorwiegend Heimatvertriebene und Flüchtlinge aus den damaligen deutschen Ostgebieten und der früheren DDR sowie Kriegsheimkehrer aus der Sowjetunion, die in Unna-Massen Aufnahme fanden. In den Jahrzehnten danach folgten Aussiedler aus Mittel- und Osteuropa und Übersiedler aus der ehemaligen DDR, aber auch Bürgerkriegsflüchtlinge und Asylsuchende aus vielen verschiedenen Ländern. Nach dem Fall der Mauer und dem Ende des Kommunismus vor 20 Jahren kamen hauptsächlich Spätaussiedler und jüdische Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion nach Unna-Massen. Insgesamt haben mehr als 2,5 Millionen Menschen aus über 100 Ländern in der zentralen Aufnahmestelle die ersten Schritte in ein neues und besseres Leben in Deutschland gemacht. Hier erlebten sie den Geist der Freiheit, des Rechtsstaats und der Demokratie, nach dem sie sich solange gesehnt hatten. Hier wurden sie vertraut gemacht mit dem Leben in unserem Land.

Dazu haben in erster Linie die Beschäftigten der Landesstelle Unna-Massen beigetragen, die sich mit einem hohen Maß an fachlicher Kompetenz und großer Sensibilität für die Bewohnerinnen und Bewohner eingesetzt haben. Aber die Erstversorgung und Vorbereitung auf das Leben in Nordrhein-Westfalen wäre ohne die vielfältigen Kooperationen mit den vor Ort tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kirchen,

Verbände und Landsmannschaften nicht möglich gewesen. Auch den Menschen in Stadt und Kreis Unna und nicht zuletzt der privaten Eigeninitiative der Zugewanderten ist es zu verdanken, dass die Aussiedler, Zuwanderer und Flüchtlinge manche schwere Stunde überstanden und Mut zu einem neuen Anfang gefasst haben. Sie alle haben mit daran gearbeitet, dass die ehemaligen Bewohner der Landesstelle heute gut integrierte Bürgerinnen und Bürger des Landes Nordrhein-Westfalen sind.

Die Landesstelle Unna-Massen und das Kompetenzzentrum für Integration haben dafür die Basis geschaffen. Deshalb ist Unna Massen ein starkes Stück Landesgeschichte.

Mit dieser Veröffentlichung soll all denen gedankt werden, die sich vor Ort eingesetzt und mit zu dieser Erfolgsgeschichte beigetragen haben.

Die Arbeit der Landesstelle Unna-Massen ist zu Ende gegangen. Doch die erfolgreiche Integrationsarbeit des Kompetenzzentrums für Integration, das ab dem 1. Juli 2009 seinen Sitz in Arnsberg hat, soll weitergeführt werden. Von Arnsberg aus wird die nordrhein-westfälische Integrationspolitik auch künftig wichtige Impulse erhalten - aufbauend auf der reichen Erfahrung, die wir in Unna-Massen gesammelt haben.



Armin Laschet

Minister für Generationen, Familie, Frauen
und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen



Siegen-Wellersberg

Das Hauptdurchgangslager für Vertriebene und Flüchtlinge wird Ende 1945 von der Britischen Militärregierung in der ehemaligen Kaserne „Am Wellersberg“ in Siegen eingerichtet. Bis 1951 sind hier 410.000 Personen erstversorgt und an westfälische Gemeinden weitergeleitet worden.

Ein Seismograph der Weltpolitik

„Teute“ – altdeutsch für „Grenze“ – lautet der Flurname des Geländes in Massen, auf dem 1951 eine Siedlung weiß verputzter Häuser im normierten Sozialbaustil gebaut wird. Ein Lager mit 1.500 Plätzen, „Grenzland“ für Flüchtlinge und Zuwanderer, die hier erstversorgt und vorbereitet werden auf den Eintritt in das Land Nordrhein-Westfalen.

Seit 1945 ist das Durchgangslager zunächst in Siegen in der Kaserne am Wellersberg angesiedelt. Ein tristes Provisorium der unmittelbaren Nachkriegszeit, durch das die Transporte der Vertriebenen aus Schlesien geschleust werden. „Das wird kein Elendslager“, muss deshalb der Bürgermeister von Massen seine Gemeinde beruhigen, als direkt gegenüber der Bergbausiedlung Korsika eine Aufnahme stelle mit Kindergarten, Schule, Sportplätzen und Krankenstation entsteht.

Nur für den Übergang?

Die Nutzung der Gebäude als Flüchtlingswohnheime ist eigentlich nur für den Übergang gedacht. „In zwei bis drei Jahren wird die Einrichtung überflüssig“, schätzt 1951 der Lagerleiter Alfred Becker.

Unna-Massen

1951 entsteht eine Aufnahme-
einrichtung, die den offenen
Charakter einer frei zugäng-
lichen Neubausiedlung zeigt.
Kein Zaun und kein Schlag-
baum grenzen die Siedlung
nach außen ab.



Dann sollen hier Bergleute einziehen. Doch die Zuwanderung vor allem aus der DDR bricht nicht ab. 1955 kommen die letzten kriegsgefangenen deutschen Soldaten aus der Sowjetunion frei. Aussiedler aus Polen, Ungarn, Rumänien, Jugoslawien und der CSSR finden Unterkunft. Die Zahl der Deutschstämmigen, die aus den kommunistischen Staaten ausreisen dürfen, bleibt abhängig von Verträgen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den osteuropäischen Regierungen. Erst Gorbatschows Reformpolitik Ende der 1980er Jahre ermöglicht auch den Deutschen aus Russland eine ungehinderte Ausreise.

Fluchtbewegungen der Welt

Als der afrikanische Diktator Idi Amin in einem Willkürakt 1972 Einwohner indischer Herkunft aus Uganda vertreibt, finden 26 von ihnen vorübergehende Betreuung in der Landesstelle. Chile-Flüchtlinge, „Boat People“ aus Kambodscha und Vietnam, Flüchtlinge der Konflikte im ehemaligen Jugoslawien – Unna-Massen wird zu einem „Seismographen“ für die Fluchtbewegungen in der Welt.

2,5 Millionen Menschen aus über hundert Ländern hat die Landesstelle bis heute vorübergehend aufgenommen.

Vertriebene und Flüchtlinge aus der Sowjetischen Besatzungszone 1945-1951

Kriegsende 1945 – auf der Potsdamer Konferenz beschließen der britische Premier Attlee, US-Präsident Truman und der sowjetische Diktator Stalin die „Umsiedlung“ der deutschen Bevölkerung aus den nunmehr zu Polen bzw. der Sowjetunion geschlagenen bisherigen Ostgebieten des Deutschen Reiches und aus der Tschechoslowakei sowie aus Ungarn, was eine Vertreibungswelle mit all ihren Schrecken auslöst. In der britischen Besatzungszone sollen 1,5 Millionen Deutsche aus Schlesien und anderen Regionen aufgenommen werden. Die Militärbehörden geben dieser Ausweisungsaktion den Code-Namen „Operation Swallow“ (Schwalbe). In Siegen wird die ehemalige Kaserne am Wellersberg notdürftig als Hauptdurchgangslager für die Provinz Westfalen



Plakat einer Straßensammlung für Flüchtlinge in Westfalen im August 1946.



Ankunft am Wellersberg.

„Swallowtransporte. Unter diesem Namen liefen die traurigsten Bewegungen von Ost nach West. In wenigen Stunden und mit dürftigstem Gepäck mußten Menschen ihre Heimat verlassen und trafen, in Güterzüge gesperrt, von Miliz gefilzt und gepeinigt, erst nach vielen Tagen in Siegen ein. Verschmutzt, verlaust, ausgehungert.“

Helfen und Dienen – 13 Jahre Hauptdurchgangslager für Vertriebene und Flüchtlinge Siegen-Massen, 1959.

hergerichtet. Stadt und Kaserne sind stark beschädigt, ausschlaggebend für die Standortwahl ist die günstige Lage Siegens, grenzend an die französische und amerikanische Zone. Die Flüchtlinge und Vertriebene werden am Wellersberg registriert, notdürftig versorgt und spätestens nach zwei Tagen an die Gemeinden in den ländlichen Regionen weitergeleitet. Von Bombenkrieg weitgehend verschont geblieben, müssen in den Dörfern und Kleinstädten Westfalens Bürger und Bauern die Gute Stube für die „Habenichtse“ aus dem Osten räumen. Das Durchgangslager am Siegener Wellersberg ist für eine Belegung bis zu 1.500 Personen ausgerichtet, die in der Phase der Massentransporte im Frühjahr und Sommer 1946 zeitweise weit überschritten wird.

Im Frühjahr 1947 laufen die Operation Schwalbe und andere organisierte Transporte aus. Jetzt bekommt das Lager Dauergäste. Die Verweildauer steigert sich, als vereinzelt und in kleineren Gruppen Flüchtlinge eintreffen, die auf eigene

Faust aus der Sowjetischen Besatzungszone weitergezogen sind. Vermehrt treten in der vom allgegenwärtigen Mangel gekennzeichneten Nachkriegsgesellschaft Verteilungskonflikte auf zwischen der einheimischen Bevölkerung und der weiterhin wachsenden Zahl der Zuwanderer. Hinzu kommen nunmehr viele Menschen, die sich dem ständig steigenden Druck der von der Sowjetunion gestützten SED-Diktatur in der Sowjetischen Besatzungszone noch vor der Gründung der DDR (Oktober 1949) durch Flucht entziehen. Darunter sind besonders viele Vertriebene, denen es zumeist leichter fällt, die SBZ zu verlassen, da sie ihre Heimat ohnehin schon verloren hatten.

Die Konflikte in und um das Durchgangslager am Wellersberg bewegen das nordrhein-westfälische Sozialministerium 1951 dazu, in Unna-Massen mit einem neuen Konzept Flüchtlingsbetreuung zu organisieren.



Dreistöckige Holzbetten in den Unterkünten.



Vom Krieg gezeichnet. Kasernen-Gebäude am Wellersberg.



Registrierung der Flüchtlinge.

Eine Stadt wächst in der Stadt

Die Landesstelle wächst in drei großen Bauabschnitten

- Alter Lagerteil 1951
- 1. und 2. Erweiterung 1957 und 1958
- 1988/89 Neubau Dienstgebäude und 1994 Wohnhäuser



Komplettversorgung für Flüchtlinge

Kurze Wege zu den Ämtern Eine Beratungsstelle des Arbeitsamtes, Berater für Schul- und Studiengänge, Außenstelle Stadtverwaltung Unna. Vertreter der Rentenversicherungsträger vor Ort. Post- und Polizeidienststelle.

Bildungseinrichtungen Kindergarten (150 Pl.), Kinderhort (50 Pl.). Die angegliederte Gerhart-Hauptmann-Schule ist mit Werk- und Bastelräumen, Turnhalle mit Lehrschwimmbecken und eigenem Sprachlabor optimal ausgerüstet. Sie dient auch als Berufsschule.

Freizeiteinrichtungen Bücherei, „Haus für alle“, Spiel- und Sportplätze. Regelmäßig finden Kulturveranstaltungen in der als Festhalle mit 400 Plätzen umgebauten ehemaligen Gepäckhalle statt.

Kirchen und freie Wohlfahrtsverbände Katholische Kirche St. Hedwig, das evangelische Bodelschwingh-Haus und ein Gemeinschaftshaus für Baptisten. Beratungsstelle der Jüdischen Kultusgemeinde Dortmund.

Arbeiterwohlfahrt, Deutscher Caritasverband, Diakonisches Werk und Deutsches Rotes Kreuz unterstützen die Arbeit der Landesstelle, ebenso wie die Landsmannschaften.



1950er Jahre: Umzug der Kinder des Durchgangwohnheims vorbei an der katholischen Kirche. Die Ladenzeile in der Lippestraße.
Das Behelfskrankenhaus, für das zwei Ärzte angestellt sind. 1970er Jahre: Das Sprachlabor der Gerhart-Hauptmann-Schule.

Kriegsheimkehrer aus der Sowjetunion 1955

Im September 1955 kann Bundeskanzler Adenauer während seines Moskau-Besuchs Chruschtschow das Versprechen abringen, die letzten deutschen Kriegsgefangenen freizulassen. Die ersten Heimkehrer treffen im Grenzdurchgangslager Friedland im Oktober ein. Es folgen nahezu zehntausend. So finden in den letzten Wochen des Jahres Spätheimkehrer aus Russland im Lager Massen eine vorläufige Unterkunft.

Viele sind körperlich geschwächt und mit seelischen Problemen belastet, die ihre Umgebung kaum nachvollziehen kann. Andere haben ihre Familien verloren und stehen ohne Ziel und Unterkunft auf der Straße, oder ihr Platz in der Familie ist von jemand anderem „besetzt“.



02.06.1948

Flüchtlingsgesetz Nordrhein-Westfalen – die Aufnahme von Flüchtlingen und Vertriebenen aus den früheren Ostprovinzen des Deutschen Reiches und der Sowjetischen Besatzungszone wird auf eine einheitliche Rechtsgrundlage gestellt. Das Gesetz regelt die Eingliederung, den Arbeits- und Ausbildungsprozess, Kapitalhilfen sowie Fürsorgeleistungen.

19.05.1953

Gesetz über die Angelegenheiten der Vertriebenen und Flüchtlinge (Bundesvertriebenengesetz) tritt in Kraft. Bis heute zentrale Rechtsgrundlage für die Aufnahme von Flüchtlingen, Übersiedlern, Vertriebenen und Spätaussiedlern.



Nachgestellte Flüchtlingsunterkunft im Dokumentationszentrum der Landesstelle.



Ankunft im Lager Massen.

Aussiedler aus Polen 1955-1959

Während des Zweiten Weltkrieges leben in den Ostprovinzen des Deutschen Reiches rund 14 Millionen Menschen. Mit dem Vordringen der Roten Armee auf das Reichsgebiet seit dem Spätherbst 1944 setzt eine massive Fluchtbewegung ein, die bis zum Kriegsende anhält. Nach der deutschen Kapitulation im Mai 1945 kommt es in den bis dahin zum deutschen Staatsgebiet gehörenden Gebieten, die nach dem Willen Stalins künftig an den wieder gegründeten polnischen Staat bzw. an die Sowjetunion fallen sollten (Ostpreußen, der größte Teil der bisherigen Provinzen Pommern und Schlesien, Ost-Brandenburg, Posen, Westpreußen), zur systematischen Vertreibung der verbliebenen deutschen Bevölkerung. (Ähnliches gilt im Übrigen für die Volksgruppe der Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei sowie die sog. „Volksdeutschen“ in Jugoslawien, Rumänien und Ungarn.) Die genaue Zahl der Todes-

opfer von Flucht und Vertreibung ist unbekannt; Schätzungen gehen bis zu zwei Millionen Menschen. Die Vertreibungen sind im Wesentlichen bis 1947/48 abgeschlossen. In Teilen des territorial neu gefassten polnischen Staates verbleibt gleichwohl eine zahlenmäßig bedeutende deutsche Minderheit. Dies gilt insbesondere für das niederschlesische Industrieviertel und weite Teile Oberschlesiens, wo Deutsche mitunter als benötigte Fachkräfte zunächst gezielt festgehalten werden oder als angeblich „germanisierte Polen“ zwecks „Repolonisierung“ das Land nicht verlassen dürfen.

Nachdem die polnische Regierung ab 1955 die Ausreise im Wege der Familienzusammenführung gestattet, siedeln zwischen 1955 und 1959 rund 250.000 Deutsche in die Bundesrepublik aus.

Die Kinder und Jugendlichen durften in den polnischen Schulen kein Deutsch mehr lernen bzw. zu Hause und auf der Straße sprechen. Unter anderem wegen ihrer fehlerhaften Aussprache werden sie in Deutschland oft als Zuspätgekommene diskriminiert.

„Wir wandern schon vierzehn Jahre umher und finden keine Heimat mehr. Nach sieben Monate und eine Woche Aufenthalt im Lager Massen wollen wir Abschied nehmen und nach Neheim Hüsten weiterziehen um dort endlich unsere neue Heimat zu finden.“



Lager Massen im September 1954. Eintrag von Deutschen aus Rumänien in die Lob- und Beschwerdebücher.

Unterkunft in Massen 1950er Jahre.

Von Freude erfüllt setzte er seine Reise fort

Seelsorge in der Landesstelle

„Von Freude erfüllt setzte er seine Reise fort“ (Die Bibel, Apg 8, Vers 39/Gute Nachricht): So endet die Geschichte vom fremden „Kämmerer aus Äthiopien“ in der Apostelgeschichte. Viele existenzielle Fragen hat der Mann aus der Fremde, und er trifft auf einen Zeugen des Glaubens, der sich Zeit für ihn nimmt und so glaubwürdig das Evangelium ausrichtet, dass der Durchreisende für seinen weiteren Lebensweg eine klare Orientierung gefunden hat und damit gestärkt und ermutigt seinen Weg weiterziehen kann.

Damit ist die Aufgabe der Seelsorge an den Durchreisenden in der Landesstelle bei aller Unterschiedlichkeit der Herkünfte und Prägungen durch die Jahrzehnte exakt beschrieben. Für alle, die sich mehrere Wochen oder fast ein Jahr in der Zwischenstation Unna-Massen aufgehalten haben, war es eine Zeit der Unsicherheit, des Abschieds aus dem alten Leben, vor einer noch unbekanntem Zukunft stehend, von der man nur hoffen konnte, dass sie gelingen wird. Sie brauchten Trost und Vergewisserung im christlichen Glauben, zu dem die meisten Spätaussiedler sich bekannt haben. Das galt für die „Kopftuchgeneration“ der Älteren mit ihrer stark traditionalistischen Prägung genauso wie für die in den letzten Jahren gekommenen religiös Entwurzelten und Suchenden. So waren die Gotteshäuser in Unna stets Wärmestuben, Orte der Stärkung und der Ermutigung, denn auch die Seele braucht ein Dach über dem Kopf. Sie trafen auf Gemeindemitglieder, die sie herzlich begrüßten und gastfreundlich in ihre Mitte aufnahmen. Der Blick der Seelsorger und Seelsorgerinnen ging aber immer auch über Unna hinaus auf eine beständige Beheimatung in den Gemeinden am neuen Wohnort und war verbunden mit der Ermutigung an die Durchreisenden, auf ihre Kirche vor Ort zuzugehen, in der Hoffnung, dass sie nach ihrer Zeit in Unna „von Freude erfüllt“ ihre Reise fortsetzen.

Helge Hohmann

Pfarrer für Zuwanderung d. Ev. Kirchenkreises, Kirchl.-Diakonischer Dienst für Integration Unna.



Am 30. März 1963 weiht der Erzbischof von Paderborn Kardinal Dr. Lorenz Jäger die neugebaute katholische Kirche in der Landesstelle der Heiligen Hedwig.

DDR-Flüchtlinge bis zum Mauerbau Bis 1961

Seit Kriegsende fliehen immer mehr Menschen aus der Sowjetischen Besatzungszone. Gefahrlos ist das eigenmächtige Verlassen der SBZ beziehungsweise der im Oktober 1949 aus ihr hervorgegangenen DDR von Anbeginn an nicht. Seit 1952 baut die SED-Diktatur die Grenzsperrern systematisch aus.

Verglichen mit anderen Bundesländern nimmt Nordrhein-Westfalen die meisten Deutschen aus der DDR auf. Willkommen sind die vielen „Übersiedler“ aus der „Zone“ allerdings nicht. Seit August 1950 sollen nur noch „politisch verfolgte DDR-Bürger“ aufgenommen werden. Eine Befragung im so

genannten „Notaufnahmeverfahren“ soll die „echten“ Flüchtlinge von den „Betrügnern“ mit rein wirtschaftlichen Motiven trennen. Erwartet wird eine abschreckende Wirkung, die DDR-Bürger von leichtfertiger Übersiedlung abhalten soll.

Tatsächlich wird die Notaufnahme zum formalen Akt, denn wegen der im Grundgesetz verankerten Freizügigkeit für Deutsche dürfen alle Flüchtlinge in der Bundesrepublik bleiben. Wer nicht im Notaufnahmeverfahren anerkannt ist, erhält keine besonderen finanziellen staatlichen Unterstützungen. Darauf können die meisten verzichten, denn in Zeiten des „Wirtschaftswunders“ benötigen Industrie und Gewerbe an Rhein und Ruhr ständig neue Arbeitskräfte.

Zwischen 1949 und dem Mauerbau 1961 kommen 711.402 Personen über Notaufnahmelager nach Nordrhein-Westfalen.



Kartei für Flüchtlinge des Bundesnotaufnahmeverfahrens. Aufbewahrt im Dokumentationszentrum der Landesstelle.



Über die „Grüne Grenze“ aus der Sowjetischen Besatzungszone, Ende 1940er Jahre.

Ostberlins Politik spiegelt sich in der Zahl der in Unna-Massen eintreffenden Flüchtlinge. Nachdem SED-Generalsekretär Walter Ulbricht auf der II. Parteikonferenz der SED im Juli 1952 den „Aufbau des Sozialismus“ verkündet hat, wird es voll im Durchgangwohnheim. Angekündigte Erschwerungen im Interzonen-Reiseverkehr im Februar 1953 lösen einen neuen Schub von Flüchtlingen aus. Am 17. Juni 1953 scheitert der Volksaufstand in Ost-Berlin und zahlreichen Städten und Orten der DDR. Jetzt bleibt der DDR-Bevölkerung als einzige Reaktionsmöglichkeit die „Abstimmung mit den Füßen“. Mehr und mehr Bürger der DDR verweigern sich der Obrigkeit und fliehen in die Bundesrepublik.

Im August 1961 beginnt die DDR-Regierung mit dem Bau der Mauer.



Artikel in den Ruhr-Nachrichten vom 08.03.1963 über die versuchte Entführung des Kindes eines DDR Flüchtlings. Hintergrund: Der Lokführer Harry Deterling hat am 5.12.1961 mit einem Personenzug in Spandau-West die Sperranlagen an der Zonengrenze durchbrochen, und ist mit Familie und einigen Fahrgästen in den Westen geflohen. Nachspiel in Massen 1963: Ein „Ostagent“ hat den Auftrag, Deterlings Tochter aus dem Durchgangwohnheim zu entführen, um den Lokführer zurück in die DDR zu zwingen.

„Verhinderung von Grenzdurchbrüchen [...] Zögern Sie nicht mit der Anwendung der Schusswaffe, auch dann nicht, wenn die Grenzdurchbrüche mit Frauen und Kindern erfolgen, was – sich die Verräter schon oft zunutze gemacht haben.“



Schießbefehl für die DDR-Grenzsoldaten von 1973.
Quelle: Magdeburger Außenstelle der Stasi-Unterlagen-Behörde.

„Todesstreifen“ und Wachturm. Grenzbefestigung der DDR bei Gladdenstedt, Sachsen-Anhalt.

Eine Schule wie keine andere

Gerhart-Hauptmann-Schule

Die Gerhart-Hauptmann-Schule ist zwar eine Schule der Stadt Unna, aber nicht für die Stadt Unna. Erst in den allerletzten Jahren besuchten Kinder aus Migrantenfamilien in Unna diese Schule, um Deutsch zu lernen.

Diese Schule war und ist eine Volksschule. Immer gingen alle Kinder der Landesstelle, die schulpflichtig waren, gemeinsam in diese Schule. Man kann sie als die einzige echte Gesamtschule des Landes Nordrhein-Westfalen bezeichnen. Denn hierher kamen 100% der Schülerschaft, die kurz- oder längerfristig in Unna-Massen Quartier genommen hatte. Und, was viel wichtiger ist, von hier aus wurden alle Schulformen angepeilt, ob Grundschule, Förderschule, ob Haupt-, Real-, Gesamtschule oder Gymnasium. Wie viele Schülerinnen und Schüler sind durch diese Schule gegangen? Niemand hat sie genau gezählt. Es waren ca. 300.000. In meinem ersten vollen Schuljahr in Unna zählte der Computer über 11.000 Schülerinnen und Schüler.

Was viel wichtiger ist: es waren junge Menschen, die hier ihre erste Begegnung mit unserer Art von Schule hatten, die mit ihren Plastiktüten zur Schule kamen, stolz ihre ersten Hefte und Mappen führten, Arbeitsblätter bearbeiteten, erste deutsche Wörter und Sätze lasen, in Mathematikaufgaben zeigten, was sie alles schon konnten. Es waren nicht 10, nicht 100, die in den Pausen auf dem Schulhof spielten, es waren fast 900, die sich dort drängten, dort, wo jetzt Ruhe und Leere eingekehrt sind, wo nur die Schulklingel an Vergangenes erinnert.

Es war Leben, und es war Teil meines Lebens...

Gisbert Heuser

Schulleiter der Gerhart-Hauptmann-Schule in Unna, Juni 2009.



Auf dem Schulhof der Gerhart-Hauptmann-Schule.

Heimatlose Ausländer, Asylbewerber und Kontingentflüchtlinge Seit 1968

Die Betreuungsstelle für „Heimatlose Äusländer (displaced persons)“ aus Osteuropa, die nach dem Krieg in Nordrhein-Westfalen geblieben waren, wird 1973 von Münster nach Unna-Massen verlagert.

Von 1973 bis 1977 werden fast 10.000 ausländische Flüchtlinge aus 70 Ländern – von Afghanistan bis Zypern – in der Landesstelle registriert.

Schon 1968 sind 747 Flüchtlinge aus der CSSR nach Unna-Massen gekommen, als die Staaten des Warschauer Paktes mit Panzern den „Prager Frühling“ stoppten.

Von 1984 bis 1993 ist die Landesstelle Unna-Massen auch für die Verteilung der dem Land Nordrhein-Westfalen zugewiesenen asylbegehrenden Ausländer zuständig.

Einzelne Ausländergruppen werden aufgrund humanitärer Vereinbarungen zwischen Bund und Ländern aufgenommen. So 1972 einundneunzig „Olympia-Flüchtlinge“ aus Ungarn, Rumänien, Bulgarien und der Tschechoslowakei, die als Besucher der Olympiade in München in Deutschland Asyl begehrt haben.

Von der Öffentlichkeit besonders wahrgenommen werden in den 1970er Jahren die Chile-Flüchtlinge bzw. die Boat People und die Flüchtlinge aus dem Balkan in den 1990ern.



Eine indische Regierungsdelegation besichtigt 1962 das Modellager Unna-Massen.

Chile-Flüchtlinge 1974

Am 11. September 1973 wird in Chile die demokratisch gewählte sozialistische Regierung Allendes von General Pinochet gestürzt. Kurz nach dem Putsch beginnen Armee und Polizei, Linke, Gewerkschaftler, Künstler und Intellektuelle zusammenzutreiben. Fußballstadien und Schiffe werden zu Internierungslagern mit improvisierten Folterkellern. Der Staatsstreich hat innerhalb von Stunden aus Tausenden von Menschen Verfolgte gemacht. Flughäfen und Grenzen sind gesperrt, Unterschlupf bieten einige Kirchen, Klöster und die exterritorialen Gelände der Botschaften. Der evangelische Bischof in Chile, der Deutsche Helmut Frenz, gründet zusammen mit dem katholischen Weihbischof von Santiago ein Komitee, das Verfolgten Schutz bietet und Ausreisen in ein Asylland vermittelt. Vier Monate nach dem Putsch werden Flüchtlinge aus Chile in die Bundesrepublik ausgeflogen. 170 werden in Unna-Massen untergebracht. Die Betreuung der Chilenen in der Landesstelle wird argwöhnisch von links und rechts beobachtet.



„Weg! Schnell! Das sind nicht die Chile-Flüchtlinge! – Das ist bloß ein Transport Polen-Deutscher!“ Karikatur H. E. Köhler, FAZ vom 10.01.1974.

Von linken Gruppen euphorisch begrüßt, von Rechten beschimpft, und von Vertriebenenvertretern als „Volksfrontchilenen“ abgelehnt. Die Aufnahme der Chile-Flüchtlinge polarisiert.



Nachgestelltes Büro aus den 1960ern im Dokumentationszentrum Unna-Massen.



Büro der Landesstelle in den 1980ern.

Boat People 1978-1981

April 1975 – die Nordvietnamesen erobern Saigon. Wer mit den Amerikanern zusammengearbeitet hat, dem droht als „Kollaborateur“ das Umerziehungslager. Es beginnt ein Exodus aus Vietnam, der sich 1978 zur Massenflucht ausweitet, als das kommunistische Regime beginnt, Privatunternehmen zu enteignen. Direkte Anrainerstaaten, wie Kambodscha und Laos, kommen als Refugien nicht in Frage, deshalb entscheiden sich die meisten Vietnamesen für eine Flucht über das Südchinesische Meer.

In kleinen Holzbooten, die gebaut sind, um auf Flüssen wie dem Mekong zu manövrieren, wagen sich die Flüchtlinge hinaus auf die hohe See. Ihr Schicksal legen sie in die Hände von Bootsführern, die keine geeigneten Seekarten oder

Navigationsgeräte dabei haben und nur wenig Nahrung und Trinkwasser bunkern, damit mehr Platz für Flüchtlinge vorhanden ist. Manches Schiff verirrt sich, schnell sind die geringen Vorräte verbraucht. Andere kentern in den Stürmen des Südchinesischen Meeres oder werden von Piraten überfallen.

Die Boote, die heil über das Meer kommen, werden in Malaysia und Thailand häufig an der Landung gehindert und von der Küstenwache aufs offene Meer zurückgedrängt. Nur selten erbarmen sich kreuzende Handelsschiffe und nehmen die auf dem Meer irrenden Menschen auf.

Im Frühjahr 1979 gründet der deutsche Journalist Rupert Neudeck zusammen mit Schriftstellern wie Heinrich Böll in Troisdorf bei Köln das private Hilfskomitee „Ein Schiff für Vietnam“. Sie möchten, nach dem Vorbild eines französischen Hilfsschiffes, dem Sterben im Chinesischen Meer ein Ende machen. Die deutsche Bevölkerung lässt sich vom



Vietnamesin mit Kindern in der Außenstelle Bergkamen-Oberaden 1979

„Cap Anamur hatte das Gefährlichste an Bord, das ein Schiff auf den Weltmeeren überhaupt befördern kann: Menschen, Asylbewerber, deren Antrag noch nicht abschlägig beschieden worden war.“

Der enttäuschte Rupert Neudeck von der Cap Anamur, angesichts der Weigerung der Bundesländer 1981, weitere Boat People aufzunehmen.

Spendenauf Ruf begeistern, und so kann der Frachter „Cap Anamur“ gechartert werden. Mit einem Team aus freiwilligen Technikern, Logistikern, Ärzten und Pflegern erreicht das Schiff am 13. August 1979 das Chinesische Meer. Die Geretteten erhalten als so genannte Kontingentflüchtlinge ein gesondertes Aufenthaltsrecht in der Bundesrepublik.

Die Städte und Gemeinden reißen sich um die vietnamesischen Flüchtlinge. Sie gelten als friedlich, sind meist gebildet und finden sich schnell zurecht im neuen Umfeld. In der Außenstelle Oberaden in Bergkamen hoffen in den 1970er und 1980er Jahren Flüchtlinge aus 49 Nationen, als „Verfolgte“ in der Bundesrepublik anerkannt zu werden. Angesichts steigender Asylbewerberzahlen Anfang der 1980er Jahre sinkt die Bereitschaft der deutschen Regierung, Flüchtlinge aufzunehmen. Das betrifft auch die Boat People. „Sie seien nur auf der Suche nach einem besseren Lebensstandard, nach Kühlschränken und Kassettenrecorder, und Schiffe wie die Cap

Anamur würden erst einen Fluchanreiz schaffen“, sind Aussagen, die Rupert Neudeck zu hören bekommt, wenn er um Aufnahmequoten für Gerettete nachfragt. 1981 knüpft Nordrhein-Westfalen die Unterbringung von weiteren 200 Flüchtlingen an die Bedingung, dass dies die Abschlussquote sei.

Nach öffentlichen Protesten kann die Hilfsaktion noch bis 1986 fortgeführt werden. Zwischen 1979 bis 1986 wird die Cap Anamur zur Rettung für 10.375 Menschen. Die meisten der Flüchtlinge leben noch heute in Deutschland, viele dürfen im Laufe der Jahre ihre Familienangehörigen nachholen.



Der Dolmetscher in Bergkamen-Oberaden.



Gestrandet in Troisdorf. Das letzte Flüchtlingsboot, das Ende April 1982 im südchinesischen Meer von der Cap Anamur mit 52 vietnamesischen Flüchtlingen aufgefunden wurde .

Wenn das Lager aus allen Nähten platzt

Außenstellen der Landesstelle

In der Landesstelle können unter normalen Umständen maximal 4.000 Personen gleichzeitig aufgenommen werden. Dieser Platz hat in der Geschichte der Einrichtung nicht immer ausgereicht:

Der Volksaufstand am 17. Juni 1953 löst steigende Flüchtlingsströme aus der DDR aus. Gleichzeitig müssen viele Aussiedler aus Polen untergebracht werden. Die Landesregierung richtet 20 sogenannte „Gastlager“ in den Ländern Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg und Bremen ein.

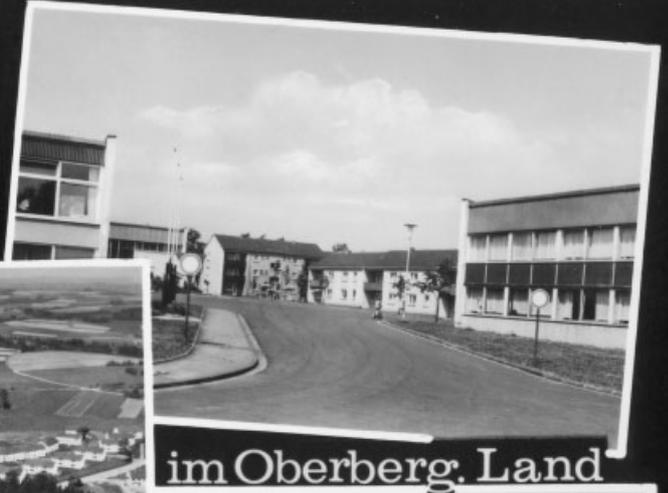
In den 1970er Jahren steigt die Zahl von ausländischen Flüchtlingen und Asylbewerbern. Das ehemalige Bergarbeiterheim in Bergkamen-Oberaden wird von 1978 bis 1992 Flüchtlingsunterkunft, eine Außenstelle mit 400 Plätzen.

Im früheren „Durchgangwohnheim Waldbröl“ werden von 1980 bis 1999 familienorientierte Sprach- und Berufsförderungsmaßnahmen für Aussiedler aus Unna-Massen durchgeführt (1.000 Plätze).

Ende der 1980er Jahre steigen mit Gorbatschows Reformpolitik in der UdSSR die Aussiedlerzahlen sprunghaft an. Als 1989 auch die Mauer fällt, wird die Landesstelle zum Notquartier umfunktioniert. Das Rote Kreuz stellt Feldhäuser auf den Grünflächen der Landesstelle auf; Platz für Notbetten wird im Festsaal und im Tagungshaus geschaffen. Bundeswehrkasernen, Einrichtungen des Technischen Hilfswerkes und der Wohlfahrtsverbände, Jugendherbergen, Hotels und Gasthöfe werden angemietet. Sogar vier Rheinschiffe im Düsseldorfer Hafen werden von der Landesstelle belegt. Im Dezember 1989 betreibt Unna-Massen 65 Außenstellen mit über 9.000 Plätzen.



Waldbröl



im Oberberg. Land



Errichtet für die Zuwanderer der 1950er Jahre – das Durchgangwohnheim Waldbröl – seit 1.1.1980 „Außenstelle Waldbröl“. Als die Zuwandererzahlen zwischenzeitlich sinken, dient es als Ferienunterkunft für sozial schwache Familien aus dem Ruhrgebiet.

Aussiedler 1975 bis Anfang 1990er

Fünf Jahre nach dem Warschauer Vertrag vereinbarten die Bundesrepublik und Polen 1975, dass jährlich bis zu 125.000 Deutsche im Rahmen der Familienzusammenführung ausreisen dürfen. Diesen Aussiedlern aus Polen wird gestattet ihren kompletten Hausrat mitzunehmen. Vom Klavier bis zur tonnenschweren Kartoffelernte, das große „Gepäck“ der Aussiedler muss in Garagen der Landesstelle zwischengelagert werden. Andere Deutschstämmige, die keine offizielle Ausreisegenehmigung erhalten haben, kommen nur mit einem Koffer als Touristen über das benachbarte Ausland. Die Zahl der Aussiedler aus Polen bzw. die der Deutschen aus dem rumänischen Banat bzw. Siebenbürgen erreicht 1990 ihren Höhepunkt. Die Landesstelle Unna-Massen nimmt von 1976 bis 2007 insgesamt 436.961 Aussiedler aus Polen und 39.179 Aussiedler aus Rumänien auf.



Eine Aufgabe die geblieben ist: Vorurteile bekämpfen.

Begleitheft zu einer Tagung des Steinbacher Kreises in Waldbröl 1965. Faltblatt des Deutschen Roten Kreuzes, herausgegeben 1989.



Von allem sovjet – ein Aussiedlerpaar staunt über das Warenangebot in einem Massener Geschäft.



Beratung einer Aussiedlerfamilie.

DDR-Grenzöffnung 1989

Am 19. August 1989 öffnet Ungarn die Grenze nach Österreich bei Sopron für einige Stunden unter dem Motto „Pan-europäisches Frühstück“. Über 600 DDR-Bürgerinnen und Bürger, als Urlauber in Ungarn, nutzen diese Gelegenheit, um in den Westen zu fliehen. Bereits im Mai 1989 hat Ungarn den Schießbefehl außer Kraft gesetzt und begonnen, an der österreichischen Grenze die Stacheldrahtzäune und Sicherheitsanlagen abzubauen. Der Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Michael Gorbatschow, hat im Rahmen seiner neuen Politik den Staaten des Warschauer Paktes erlaubt, selbst über ihre Zukunft zu bestimmen.

In einer ehemaligen niederländischen Kaserne in Schöppingen im Münsterland, einer Außenstelle der Landesstelle, werden

diese Flüchtlinge untergebracht. Als der DDR 1989 selbst privilegierte und im Sozialismus aufgewachsene, junge Bürger durch den löchrig gewordenen „Eisernen Vorhang“ davonlaufen und in Leipzig und Berlin Menschenmassen mit „Wir sind das Volk“-Rufen Demokratie fordern, öffnet die Staatsregierung die Mauer.

Die Landesstelle bekommt Platzprobleme, denn gleichzeitig sind Asylbewerber, Aussiedler aus Osteuropa und DDR-Flüchtlinge zu versorgen.

„Wir hatten alles: den Lada, eine Stereoanlage und wollten bald bauen. Aber ich war nicht der Mensch, der ich sein wollte.“



Ein Flüchtling des „Paneuropäischen Frühstücks“.
Interview in Schöppingen. Ruhr-Nachrichten,
22.08.1989.

Der erste Trabbi mit Ungarnflüchtlingen in Lünen am 23.10.1989. Ein junges Paar aus Dresden vor dem Ausweichquartier des überfüllten Lagers Unna-Massen.

Spätaussiedler aus der Sowjetunion Ende 1980er

Glasnost und Perestroika – Transparenz und Umbau – Michail Gorbatschow will nach Amtsantritt 1985 zügig das verknöcherte Sowjetsystem reformieren. 1986 erlässt er ein Dekret, das jedem Bürger, auch den Russlanddeutschen, die ungehinderte Ausreise aus der UdSSR erlaubt. In Unna-Massen steigt in Folge die Zahl der Spätaussiedler sprunghaft an. Container werden als zusätzliche Unterkünfte aufgestellt, die Verweildauer wird im Lager von mehreren Wochen auf vierzehn Tage gesenkt.

Mitte der 1990er Jahre erreicht der Zustrom einen Höhepunkt, als in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion nur halbherzige Reformen erfolgen. Doch es sind nicht allein die besseren Zukunftsaussichten in der Bundesrepublik, die die Deutschen



01.07.1990

Aussiedleraufnahmegesetz tritt in Kraft. Ab sofort dürfen Aufnahmeanträge nur noch vom Herkunftsland ausgestellt werden. In Folge weiterer rechtlicher Änderungen sinken die Zugänge bei Spätaussiedlern.



„Sagt bloß nicht Ihr seid
Rusländer, wir waren
Deutsche u. bleiben Deutsche,
u. haben die deutsche
Staatsangehörigkeit.“

Vor der Unterkunft in Unna-Massen. Auch die Großmutter ist von Kasachstan mit nach Deutschland gekommen.

Aus einem Brief von in Westfalen lebenden
Russlanddeutschen an neu einreisende Verwandte.
11.12.1974. Fundstück.

aus Russland zur Ausreise antreiben. „In der Urheimat als Deutsche unter Deutschen leben zu können“, das wünschen sich viele. Im Antrag auf Aufnahme als Aussiedler wird unter 9.3 nach der Pflege des deutschen Volkstums in der Sowjetunion gefragt. „Deutsche Weihnachten gefeiert“, schreiben einige oder „Deutsche Allgemeine Zeitung gelesen“ und einer hat auch notiert „Deutsche Fußballkämpfe im Fernsehen gesehen“.

Die Aussiedler haben sich in Russland als Kulturträger verstanden und haben auch in der neuen Heimat Deutsche bleiben wollen. Deshalb legen sie von Beginn ihrer Einwanderung im 18. Jahrhundert an großen Wert darauf, ihren Glauben, ihre Muttersprache, ihre kulturellen Traditionen zu pflegen und an die nachfolgenden Generationen weiterzugeben.

Verschiedene von Deutschland finanzierte Förderprogramme, wie die Neuansiedlung von Russlanddeutschen, Wohnungsbau,

Bau von Gemeinschaftseinrichtungen, Ausbau der Infrastruktur und der privaten Gewerbestruktur, sollen in den 1990er Jahren einen Anreiz schaffen, in Russland zu bleiben. Trotz hoher Fördermittel bleibt der Erfolg gering. Die gegründeten Orte fungieren in der Praxis eher als eine Art „Zwischenlager“ für die Russlanddeutschen auf ihrem Weg in die Bundesrepublik.

Die Landesstelle Unna-Massen nimmt im Zeitraum von 1976 bis 2007 insgesamt 539.382 Spätaussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion auf. Darunter vor allem Familienverbände mit vielen jungen Menschen.



Container auf dem Gelände der Landesstelle, 1990er Jahre.



Spülende Mädchen aus Kasachstan in der Lagerunterkunft, 1990er Jahre.

Eine Kleiderkammer für die Welt

Wohlfahrtsverbände in der Landesstelle

„Beratung bei den Wohlfahrtsverbänden“ steht auf dem gedruckten Laufzettel, den die Zuwanderer in Unna-Massen bei ihrer Ankunft erhalten. Vermittlung in Sprachförderung oder schulische Beratung – geholfen wird den neu Angekommenen bei der Arbeiterwohlfahrt, der Caritas, dem Diakonischen Werk der evangelischen Kirche, dem Deutsche Roten Kreuz, den Beratungsstellen der Freikirchen oder der jüdischen Wohlfahrtspflege, die von der jüdischen Gemeinde Dortmund geleistet wird. Galt in Massen anfangs noch, dass jeder Flüchtling zu der Organisation seiner Konfession ging – als Atheist wandte man sich an die Arbeiterwohlfahrt – wird seit vielen Jahren praktische Ökumene gepflegt und die Zuwanderer gehen dahin, wo sie für sich die beste Beratung erwarten.

Schon 1946 im Hauptdurchgangslager Siegen unterstützt der katholische Lagerdienst der Caritas die Flüchtlingsarbeit des Landes. Bernhard Dittrich, Leiter der Caritas in der Landesstelle von 1979 bis 2004, hat sich als Mittler zwischen den Behörden und den Zuwanderern verstanden. Zuhören, als Ansprechpartner da sein, und mit Sachspenden oder Geld helfen, das sind die Hauptaufgaben der Aussiedler- und Flüchtlingshilfe. Er habe sich dafür eingesetzt, jedem ein Stück weit die Menschenwürde zu bewahren und versucht, bei den offiziellen Stellen dafür zu sorgen, dass alle Möglichkeiten für die Hilfe der Zuwanderer ausgeschöpft wurden, dafür sei er auf die Barrikaden gegangen. Ende der 1980er Jahre, als etliche Aussiedler wegen fehlender Unterlagen abgelehnt werden, kümmert sich die Caritas um diese „Ablehnungs- und Aussetzungsfälle“, bringt sie bei privaten Unterstützern im Sauerland unter, bis alle Papiere beschafft sind, und kämpft beharrlich für ihre Anerkennung. Besonders in Erinnerung geblieben ist Dittrich die Aufnahme der Kriegsflüchtlinge aus dem Kosovo 1999. Über alle Religionen hinweg habe man sich um die überwiegend muslimischen Flüchtlinge gekümmert. Die Kleiderkammern sind damals von den Spenden aus der Bevölkerung übergequollen. Die Caritas hat 25 Sattelschlepper mit Hilfsgütern in den Kosovo organisiert.



Zurück aus Unna im Kosovo. Im Hintergrund das ausgebrannte Haus. Die Familie lebt in dem blauen Flüchtlingszelt, eine Spende des UNHCR. Die Caritas aus der Landesstelle liefert per LKW den Hausrat aus Spenden.

Albanische Botschaftsflüchtlinge 1990

„Jeder Albaner bekommt einen Pass, mit dem er ungehindert ins Ausland fahren kann“, haben die Regierenden des letzten stalinistisch geführten Staates Albanien 1990 verkündet. Doch das sind nur hohle Versprechungen angesichts der Devisenknappheit des Landes. Im Juli dringen hunderte Albaner in die ausländischen Botschaften in der Hauptstadt Tirana ein. Sie klettern über die Zäune oder durchbrechen mit Lastwagen die Absperrungen. Ihr Vorbild sind die erfolgreichen Botschaftsbesetzungen der DDR-Bürger in Prag und Budapest 1989, die zum Sprengsatz für das ostdeutsche Regime geworden waren. Ein verzweifelter Weg, den kümmerlichen Lebensbedingungen im Armenhaus Europas zu entfliehen. 900 der Botschaftsflüchtlinge aus Albanien nimmt die Landesstelle

Unna-Massen im Rahmen einer humanitären Hilfsmaßnahme in ihrer Außenstelle in Ehringerfeld auf. Die meisten der Flüchtlinge sind junge Männer zwischen 20 und 30 Jahren.

Bürgerkriegsflüchtlinge aus Bosnien-Herzegowina 1992

In der Teilrepublik Bosnien und Herzegowina des ehemaligen Jugoslawien tobt ein Bürgerkrieg. 800 mehrheitlich muslimische Flüchtlinge aus Bosnien werden in Unna-Massen aufgenommen.



Zwei Tage lang sind die albanischen Flüchtlinge aus der deutschen Botschaft in Tirana quer durch Europa gefahren, zunächst mit dem Schiff nach Italien und dann per Zug über Basel nach Wesel und Geseke.

Bürgerkriegsflüchtlinge aus dem Kosovo 1999

Rund 1.000 Bürgerkriegsflüchtlinge aus dem Kosovo werden in Amtshilfe für das Innenministerium als sogenannte Kontingentflüchtlinge für einige Monate in der Landesstelle untergebracht. Vor allem Frauen, Alte und Kinder sind aus den Lagern in Mazedonien nach Unna-Massen überführt worden.

Traumatisiert von Kriegserlebnissen und Vertreibung, benötigen die Menschen eine intensive Betreuung. Caritas, Diakonie, Deutsches Rotes Kreuz und andere kirchliche und humanitäre Organisationen unterstützen die Landesstelle bei ihrer täglichen Arbeit. Für die überwiegend muslimischen Kosovo-Albaner

wird in einem Container ein provisorischer Gebetsraum eingerichtet.

Die Bevölkerung in Unna und Umgebung nimmt großen Anteil am Schicksal der Bürgerkriegsflüchtlinge. Die Flut der Sachspenden kann die Landesstelle kaum unterbringen.

Die Kosovaren wollen aber nicht nur nehmen, sie beteiligen sich an der Organisation ihres Aufenthaltes in der Landesstelle. Mit Hilfe der Bundeswehr werden aus Prizren Schulbücher eingeflogen und die Akademiker unter den Flüchtlingen unterrichten in der Gerhart-Hauptmann-Schule. Kosovarische Künstler veranstalten eine Ausstellung und zum Dank bemalen sie in einer gemeinsamen Aktion mit Deutschen die Giebelwand eines Hauses in der Ruhrstraße. Motiv ist eine stilisierte Landschaft, über der ein weißer Engel mit einem Spruchband schwebt. „Unna 1999 Kosova“ lautet die Beschriftung.



Ausgebrannte Häuser im Kosovo.

Erschöpft und gezeichnet von den Erlebnissen der letzten Tage. Ankunft der Flüchtlinge aus dem Kosovo in der Landesstelle.

Jüdische Kontingentflüchtlinge Ab 1991

Seit 1990 wandern Juden aus der Sowjetunion und ihren Nachfolgestaaten in das vereinte Deutschland ein. Ihnen hat die DDR noch kurz vor ihrer Auflösung 1990 ein Bleiberecht zugesichert. Die Bundesrepublik nimmt seit 1991 Juden aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion als Kontingentflüchtlinge auf.

Da in der atheistischen Sowjetunion Religionsausübung erschwert wurde, wissen die wenigsten der Einwanderer um die Traditionen ihrer jüdischen Vergangenheit. Die jüdischen Gemeinden Nordrhein-Westfalens stehen angesichts der Zuwanderung aus den GUS-Staaten vor einer immensen Integrationsherausforderung. Sie müssen den neuen

Gemeindemitgliedern die deutsche Sprache, jüdischen Glauben, jüdische Riten und Gebräuche sowie jüdisches Wissen vermitteln.

Die Landesstelle Unna-Massen hat im Zeitraum von 1991 bis 2007 insgesamt 50.419 jüdische Zuwanderer aufgenommen.



7. Juli 2005

Die Landesstelle ist dem neu geschaffenen Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (MGFFI) zugeordnet.



Thorarollen in der Dortmunder Synagoge.

„Wir stehen vor einer Renaissance des Judentums in Nordrhein-Westfalen.“

Paul Spiegel, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland. Rede in Unna-Massen am 5.12.2001.

Ein neues Kapitel

Nur noch einige wenige Spätaussiedler und jüdische Zuwanderer wohnen Anfang 2009 in den Unterkünften.

Die Menschenzüge, die unmittelbar oder mittelbar Folgen des Zweiten Weltkrieges gewesen sind, haben ein Ende gefunden: Die Vertriebenen sind längst in Nordrhein-Westfalen integriert, die Bundesrepublik ist wiedervereignet und ein großer Teil der Deutschstämmigen aus Osteuropa und Russland sind, seit der „Eiserne Vorhang“ gefallen ist, in die „Urheimat“ Deutschland zurückgekehrt. Manche Spätaussiedler nehmen den Weg zurück nach Kaschstan oder anderswo, weil sie in der Bundesrepublik nicht heimisch geworden sind.

Die aktuellen Flüchtlingsbewegungen in der Welt spiegelt Unna-Massen nicht mehr wider. So werden die Christen aus dem Irak und die Spätaussiedler, die Nordrhein-Westfalen zukünftig aufnimmt, direkt aus dem Lager Friedland auf die Gemeinden des Landes verteilt. Jüdische Zuwanderer reisen zukünftig vom Herkunftsland aus unmittelbar in die Kommunen.

„Keine Massen mehr in Unna“



Herausforderungen

Keine Ankunft, nur eine Station

„Das wahre Gesicht des Lagers ist ein Verborgenes, es tarnt sich mit freundlichen Fassaden, Blumen und Spielplätzen, um nicht sehen zu lassen, wie zerfurcht und zerquält vom Leid es ist. Die Häuser sind randvoll angefüllt mit Schicksalen, allen und jeden Menschenschicksalen, dass man sie wie etwas Ehrwürdiges betrachten sollte. Die bitteren inneren Kämpfe, die hier in alten und jungen Herzen geführt werden, die Tränen, die hinter den Mauern geweint, die Hoffnungen, die gehegt, die Enttäuschungen, die erlitten werden, die Arbeit, die still und unermüdlich geleistet wird, dies und alles Alltägliche des Lebens, das Herbeischaffen von Brot und Milch, das Zanken mit den Nachbarn, der Kampf mit der Enge – das alles zusammen ist das Wirklichste des Lagers Massen und dazu die Tatsache, dass der Verbleib in ihm nur ein Provisorium ist, ein Übergang, kein Zuhause, keine Heimat. Keine Ankunft, nur eine Station.“

Ursula Becker

In: Helfen und Dienen. Dreizehn Jahre Hauptdurchgangslager für Vertriebene und Flüchtlinge
Siegen-Massen. 1959. Seite 59.



Hauptdurchgangslager Unna-Massen, Ausdehnung nach Beendigung des ersten Bauabschnittes 1951.



Ein Arbeitsplatz wie kein anderer

Hinter den Daten und Statistiken steht eine unübersehbare Zahl von Lebenswegen und Ereignissen, aber auch Bildern und Erinnerungen der Beschäftigten der Landesstelle: Verwaltungsbeschäftigte, die mitten in der Nacht schlafende Flüchtlingskinder aus den Reisebussen trugen, die beiden fast Hundertjährigen, die ihre diamantene Hochzeit kurz nach ihrer Ankunft in Massen notdürftig in ihrem Zimmer feierten, eine Einladung auf einen Mokka bei den Sprechern der Flüchtlinge, bange Blicke bei den Beratungsgesprächen über den künftigen Wohnort und pünktlich jeden Mittag unter unseren Bürofenstern das Lachen und Rufen der Kinder mit ihren Eltern auf dem Weg von der Schule in die Unterkünfte...

Uns war immer bewusst, dass die Landesstelle kein gewöhnlicher Arbeitsplatz war.

Wie eine kleine Stadt mit Kirchen, Schule, Kindergarten, Geschäften hat die Landesstelle den Zuwanderern in der ersten Zeit Ruhe, Schutz und erste Orientierung gegeben.

Betreut und versorgt wurden sie von einem bunten Team von Fachkräften: Handwerker und Verwaltungskräfte, Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen, Juristen und Juristinnen, Erzieherinnen, Hauswirtschaftskräfte und viele mehr. Eng vernetzt mit den Kollegen und Kolleginnen der Kirchen, Verbände und Behörden vor Ort. Hauptdurchgangslager, Durchgangwohnheim, Landesstelle und Kompetenzzentrum, die Namensänderungen der Behörde gingen einher mit neuen Aufgaben und Herausforderungen. Die Einrichtung in Unna-Massen hat sich immer wieder selbst erfunden, doch immer hat die Selbstverpflichtung gegolten, Menschen jeder Herkunft und Religion freundlich und helfend aufzunehmen und in den schwierigen ersten Tagen in Nordrhein-Westfalen unterstützend zu begleiten.

Der Begriff war früher noch nicht gefunden, aber im Kern war unsere Arbeit nichts anderes als praktizierte Willkommenskultur.

Jürgen Kraska

Leiter der Landesstelle 1999-2007, seit 2008 Leiter Kompetenzzentrum für Integration

Impressum

Ministerium für Generationen, Familie,
Frauen und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen
Referat Öffentlichkeitsarbeit
Horionplatz 1, 40213 Düsseldorf
Telefon 0211 8618-50
info@mgffi.nrw.de
www.mgffi.nrw.de

Ansprechpartner
Michael Stroband
Referat Erstintegration
und Chancengleichheit
Telefon 0211 8618-3561
michael.stroband@mgffi.nrw.de

Redaktion
Joachim Finsterbusch
Kompetenzzentrum für Integration,
Arnsberg; Dietrich und Hediye
Hackenberg, Dortmund

Gestaltung
Kai Kosmalski, Castrop-Rauxel

Druck
Bezirksregierung Arnsberg

© 2010/MGFFI 1117
2., überarbeitete Auflage

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Nordrhein-Westfalen herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerberinnen und -werbern oder Wahlhelferinnen und -helfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen sowie auch für die Wahl der Mitglieder des Europäischen Parlaments.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung.

Eine Verwendung dieser Druckschrift durch Parteien oder sie unterstützende Organisationen ausschließlich zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder bleibt hiervon unberührt. Unabhängig davon, wann, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Schrift der Empfängerin oder dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Bildnachweise

Alle Bilder stammen aus dem Archiv der Landesstelle Unna-Massen mit Ausnahme von:
Bundesarchiv S.16 (Bild 146-1977-124-06)/Caritas Unna-Massen S. 26/
Krzysztof Dittrich S. 31, 33/Bertold Fernkorn S. 32/Günther Goldstein S. 27/Paul Hahn S. 28, 29/Dietrich Hackenberg S. 2, 12, 16, 21, 23, 34, 35, 38, 39 /Günter Hildenhagen S. 26/Joe Kramer S. 33/Walter Nies, Stadtarchiv Lippstadt Altes Bildarchiv Nies S.8, 9/Jürgen Ritter S.17/Wilhelm-Busch-Museum Hannover S. 21.

Wir haben uns bemüht, alle Copyrightbesitzer zu informieren. Wenn dennoch einzelne nicht benachrichtigt worden sind, melden Sie sich bitte.

Titelbild: Ankunft von Flüchtlingen in Unna-Massen, 1950er Jahre.

Informationen zur Geschichte der Zuwanderung in Nordrhein-Westfalen:
www.migrationsroute.nrw.de

Bestellung

Die Druckfassung kann bestellt werden.

Internet: www.mgffi.nrw.de/publikationen
Telefonisch: **Nordrhein-Westfalen direkt**
0 1803 100 110*

Bitte die Veröffentlichungsnummer **1117** angeben.

*9 Cent/Minute aus dem dt. Festnetz –
Mobilfunk max. 0,42 €/Minute



M

G

F

F

I

Ministerium für Generationen,
Familie, Frauen und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

Horionplatz 1, 40213 Düsseldorf
Telefon 0211 8618-50
info@mgffi.nrw.de
www.mgffi.nrw.de

